Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Vorspann]

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

II. Historisch-technischer Theil.

Die nachfolgende Geschichte des Kinzigthaler Bergbaues, dessen Beschützer und Beförderer seit Jahrhunderten die edlen Fürsten von Fürstenberg sind, ist hauptsächlich aus einem sorgfältigen und kritischen Studium der denselben betreffenden Urkunden, Akten und Rechnungen geschöpft, welche sich im fürstlichen Hauptarchiv zu Donaueschingen befinden und namentlich über die Zeit von Anfang des vorigen Jahrhunderts an in großer Reichhaltigkeit und Vollständigkeit vorliegen.

Die geschichtliche Darstellung soll jedoch nicht allein die Entwickelung des Bergbaues, sondern auch den Betrieb, die Technik und Oekonomie desselben zur Anschauung bringen und praktische Winke geben über den künftigen Betrieb unserer Bergwerke, die gegenwärtig unter der Ungunst der Zeitverhältnisse darniederliegen. Diese Aufgabe zu lösen, ist in den folgenden Blättern durch eine, soweit möglich specielle Beschreibung wenigstens aller wichtigeren Gruben und deren Lagerstätten versucht worden, während die vorausgeschickte allgemeine Geschichte die Entwickelung, Verfassung und Stand der Technik des Kinzigthaler Bergbaues zu zeigen bestimmt ist.

I. Allgemeine Geschichte.

Wahrscheinlich die älteste Urkunde, welche von dem Vorkommen von Silbererzen und der Existenz darauf betriebener Bergwerke im Gebiete des Kinzigthals Zeugniß ablegt, ist jene vom 14. Juli 1284, womit König Heinrich VII. den Grafen Egeno von Freiburg mit den Flüssen Rench, Wiese, Brigach, Kinzig (bis Gengenbach), Mühlenbach, Elzach, Treysam, Breg und Donau (bis Immendingen) und mit den Bergwerken in dem Gebiete dieser Flüsse belehnte (Volentes ut quidquid auri in supradictis fluminibus sive in Rivis ac universis fundis eorundem invenerit et quidquid invenerit argenti in Montanis etc.). Namentlich werden Bergwerke zuerst in Urkunden aus dem Jahr 1455 aufgeführt, und zwar jene bei Schnellingen und am Baberast; überhaupt scheint sich der Bergbau im mittleren und unteren Theil des Kinzigthals am frühesten kräftig entwickelt zu haben; so standen in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts die Gruben am Reichenberg und Herrenberg bei Haslach, am Illenbad bei Schnellingen, in Welschbollenbach und am Baberast, ferner Unsere liebe Frau im Hauserbach, die Gruben im Geroldseckischen (Prinzbach), bei Bieberach und Gengenbach, sowie zwei Schmelzhütten, die eine in St. Michael, die andere in Mühlenbach im Betrieb. Gleichzeitig mögen wohl auch die Werke im Rimmelsbach, am Benauer Berg, das Silberloch in Schapbach und die alten Witticher Gruben aufgekommen sein. Auf den Werken um Haslach waren 4 bis 500, im Hauserbach allein 300 Bergknappen beschäftigt, deren Verhältnisse die Landgräfin Elisabeth, sowie die Grafen Wilhelm und Friedrich von Fürstenberg 1530 durch Erlassung einer Bergfreiheit und Bergordnung und einer Instruction für die Bergrichter zu regeln sich veranlaßt sahen.

Um 1580 erlosch der Bergbau auf dem Baberast; die Gruben im oberen Kinzigthal scheinen schon früher wieder zum Erliegen gekommen zu sein, da ihrer in Urkunden und Aktenstücken aus der Mitte des 17. Jahrhunderts nur als „uralter, verlegener Bergwerke" gedacht wird. Die beständigen Religionsstreitigkeiten in der letzten Hälfte des 16., der dreißigjährige Krieg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren dem Bergbau eben allerorts ungünstig und scheinen endlich einen völligen Stillstand des Kinzigthaler Grubenbetriebes bis zum Jahre 1649 herbeigeführt zu haben, da aus diesem Zeitraum gar keine Nachrichten über denselben vorhanden sind.

Erst in dem erwähnten Jahre wurden auf Befehl des Landgrafen Friedrich Rudolph wieder Schurfarbeiten zuerst auf dem Hochberg, dann auch auf der Greifhalde aufgenommen, dem Beispiel Württembergs folgend, ein